



An den Grossen Rat

06.6444.07 / 06.5357.05 / 06.5359.05 / 06.5360.05 / 06.5361.05

PD/ P06444/ P065357/ P065359/ P065360/ P065361

Basel, 12. Februar 2014

Regierungsratsbeschluss vom 11. Februar 2014

Anzug Hanspeter Kehl und Konsorten betreffend Kasernenhauptbau

Anzug Claudia Buess und Konsorten betreffend Aufwertung des Kasernenareals als Treffpunkt im Kleinbasel

Anzug Gisela Traub und Konsorten betreffend städtebauliche Intervention für das Kasernenareal

Anzug Tino Krattiger und Konsorten für eine grosszügigere Verbindung zwischen Kasernenareal und Rheinufer

Anzug Ruth Widmer und Konsorten betreffend Aufwertung des Kasernenareals als kulturelles Zentrum im Kleinbasel für die freie Kulturszene

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 12. April 2000 den nachstehenden Anzug Hanspeter Kehl und Konsorten dem Regierungsrat zur Stellungnahme überwiesen:

„Schon viele Jahre wird der Kasernenhauptbau als provisorischer Standort für verschiedene Schulen benutzt. Schon ebenso viele Jahre wird an der definitiven Nutzung dieses Gebäudes geplant. Jedes Jahr kommen neue Nutzungsvorschläge hinzu. Der jüngste Vorschlag empfiehlt die totale Entfernung des Hauptbaues, der nach aktuellem Nutzungskonzept von den Schulen noch vier Jahre genutzt werden soll.

Würde Die „Planungsmethode“ der letzten 20 Jahre weitergeführt, wären die Schulen noch weitere 20 Jahre in diesem Gebäude, ohne dass eine ordentliche Renovation, die sich nach den Bedürfnissen der Schule richtet, durchgeführt würde. Das Anliegen der Anzugsteller und Anzugstellerinnen ist es, über die definitive Nutzung des Hauptbaues mit einem verbindlichen Zeitplan informiert zu werden, damit nicht weiterhin Jugendliche in unwürdigen, nicht den Bedürfnissen entsprechenden Schulräumlichkeiten unterrichtet werden müssen.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat, zu prüfen und zu berichten, wie der Kasernenhauptbau nach dem Jahre 2003 genutzt werden soll.

Hanspeter Kehl, Peter Feiner, Peter Lachenmeier, Albert Meyer, Dr. Claude François Beranek, Peter Bochsler, Kurt Bachmann, Kathrin Giovannone, Zeinep Yerdelen“

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 17.01.2007 den nachstehenden Anzug Claudia Buess und Konsorten dem Regierungsrat zur Stellungnahme überwiesen:

„Das Kasernenareal ist nicht nur ein wichtiger Ort für die Kulturszene, sondern auch für die Quartierbevölkerung. Für diese bildet das Kasernenareal eine Oase in einem Quartier, das sich durch eine sehr hohe Bevölkerungsdichte und eine starke Verkehrsbelastung auszeichnet. Das Kasernenareal ist eine wichtige Begegnungszone, wo sich die Bevölkerung, darunter auch viele Migrantinnen und Migranten, erholen und vergnügen kann. Neben dem Kulturbetrieb Kaserne Basel und den Restaurants laden die Kasernenmatte mit dem Spielplatz und der Hartplatz zum Entspannen und Spielen ein. Neben Familien mit Kleinkindern finden sich viele Jugendliche zum Ballspielen, Rollbrett- oder Velofahren ein. Gerade diese Bewegungsmöglichkeiten entsprechen einem grossen Bedürfnis der Menschen in diesem dicht besiedelten Quartier. Der Quartiertreffpunkt Kasernenareal ist für verschiedenste Bevölkerungsgruppen, darunter auch Migrantinnen und Migranten, zu einer wichtigen Anlaufstelle geworden. Er ist Treffpunkt für Erwachsene, Kinder und Jugendliche, übernimmt Integrationsaufgaben und übt eine wichtige soziale Kontrollfunktion im Quartier aus. Er entspricht zentralen Bedürfnissen der Anwohnerinnen und Anwohner im Kleinbasel, dies wird vom Kanton anerkannt und mit einer jährlichen Subvention von CHF 80'000.- abgegolten. Die Benützungsbewilligung für die baufällige und als Provisorium errichtete Baracke des Quartiertreffpunktes läuft 2008 aus. Es ist wichtig, dass für den Quartiertreffpunkt nach Ablauf der Barackenbewilligung eine gute Anschlusslösung gefunden wird, die den verschiedenen Nutzerinnen und Nutzern gerecht wird. Dabei soll der Quartiertreffpunkt am jetzigen Ort erhalten bleiben - also mit Anschluss an den Hartplatz und die Wiese - und im Zuge einer generellen Aufwertung des Kasernenareals als Treffpunkt für die Kleinbasler Bevölkerung eingeplant werden. Ideal wäre es, wenn beispielsweise am Ort der bestehenden Baracke ein Gebäude errichtet wird, das sowohl Anlaufstelle für die verschiedenen kulturellen Nutzerinnen auf dem Kasernenareal wie auch für die Bedürfnisse der QuartierbewohnerInnen darstellt. Das Kasernenareal ist ein wichtiger Treffpunkt für die Bevölkerung im Kleinbasel. Mit der Erschliessung von neuen Räumen und einer verbesserten Publikumsführung könnte das Kasernenareal sein Potenzial als Kulturzentrum und Begegnungszone im Kleinbasel voll zur Geltung bringen und gleichzeitig zur Aufwertung des Quartiers beitragen.

Die Regierung wird deshalb gebeten zu prüfen und zu berichten,

- wie sie das Kasernenareal als zentralen Begegnungsort für die Quartierbevölkerung baulich weiterzuentwickeln gedenkt
- wie die bestehenden Einrichtungen für Kinder und Jugendliche nach ihren Bedürfnissen attraktiver gestaltet und ausgebaut werden können
- wie der Quartiertreffpunkt Kasernenareal mit Anstoss an den Hartplatz und die Kasernenmatte nach 2008 erhalten und aufgewertet werden kann.

Claudia Buess, Isabel Koellreuter, Ruth Widmer, Beat Jans, Francisca Schiess, Anita Lachenmeier-Thüring, Tino Krattiger, Sibel Arslan, Esther Weber Lehner, Mustafa Atici, Martin Lüchinger, Fabienne Vulliamoz, Christian Egeler, Roland Vögtli, Tobit Schäfer, Andrea Bollinger, Michael Martig, Maria Berger-Coenen“

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 17. Januar 2007 den nachstehenden Anzug Gisela Traub und Konsorten dem Regierungsrat zur Stellungnahme überwiesen:

„Das Kasernenareal ist ein wichtiger Treffpunkt für die Bevölkerung im Kleinbasel. Mit der Erschliessung von neuen Räumen und einer verbesserten Publikumsführung könnte das Areal sein Potenzial als Kulturzentrum im Kleinbasel voll zur Geltung bringen. An parlamentarischen Vorstössen über den Verwendungszweck der Kasernenmatte mangelt es ebenso wenig wie an Überlegungen, wie der Platz beim Klingental rund um den Schwarzadlerbrunnen und das Hotel Balade zu gestalten resp. eben nicht zu gestalten sei. Eine Intervention, die - gemessen am Ergebnis - einen vertretbaren Aufwand mit sich brächte, könnte den Platz homogen in die integrale Aufwertung Kleinbasel einfügen und der Umgestaltung der Claramatte inkl. Umgebung zum Durchbruch, vor allem aber auch zur Anbindung an den Rhein verhelfen. Das Bauwerk der Kaserne mitsamt der Turnhalle und der Klingentalkirche stellt sich als ein auf drei Seiten geschlossenes Bauwerk dar. Der Kasernenplatz ist vornehmlich aus der Sicht der Klybeckstrasse geöffnet und wahrnehmbar. Dies entspricht sicherlich dem ursprünglichen Zweck einer Kaserne, ist aber nach heutigen städtebaulichen Kriterien alles andere als einladend. Wünschenswert wäre die Integration des Platzes rund um das Hotel Balade, den Schwarzadlerbrunnen, das Restaurant Klingental und

den kleinen Platz vis-à-vis der Klingentalkirche. Wenn unter der Betrachtung der verschiedenen historischen Reminiszenzen auf der Ostseite des Kasernenareals die Turnhalle und selbstverständlich nach Südwesten die Kirche bestehen bleibt, dazwischen aber die Kasernenmauer durchbrochen würde, ergäbe dies eine grosszügige Öffnung des Kasernenplatzes zum Klingental. Wenn im weiteren auf die Strassenführung Kasernenstrasse zur Webergasse verzichtet würde, sich also ein einheitliches Terrain dem Betrachter zeigen könnte, wäre es möglich, auch den kleinen Platz des anachronistisch anmutenden kleinen Klingentals an den so entstandenen grosszügigen Platz anzubinden. Das Kleinbasel erhielte dadurch einen der attraktivsten und grosszügigsten Plätze im alten Stadtkern. Ermöglicht würde so auch für das einst schöne Geviert um die Claramatte mit seinem Park eine Fortsetzung und Anbindung hin zum Rhein und umgekehrt. Eines der Handicaps bei der Belebung des Platzes um das Klingental ist seine unattraktive Erreichbarkeit via Untere Rheingasse / Webergasse. Der schmale Weg zwischen dem Unteren Rheinweg und dem Klingental Kloster ist in seiner Dimension und Wahrnehmung relativ klein und unbedeutend. Das skizzierte Projekt böte die neue Voraussetzung, dass der wunderschöne Teil des Klingentals und der Kaserne (und in der Folge die Claramatte) zum ersten Mal vom Grossbasel über die Mittlere Rheinbrücke via Unterer Rheinweg wahrgenommen werden kann. Folglich bedeutet dies eine bewusste Überwindung der einstigen Abgrenzung des Klingental Klosters zum Wasser. Diese Idee deckt sich mit den Ergebnissen der Werkstatt Basel.

Die Anzugstellenden bitten den Regierungsrat, zu prüfen und zu berichten:

- wie er die Kosten-/Nutzen-Analyse des Projekts beurteilt,
- wie dieses Projekt im Zusammenhang mit der Integralen Aufwertung Kleinbasel zu gewichten ist,
- welche Auswirkungen diese nach Meinung der Anzugstellenden bedeutende Wertsteigerung für das Kleinbasel mit sich bringt.

Gisela Traub, Tino Krattiger, Markus G. Ritter, Francisca Schiess, Annemarie von Bidder, Rolf Häring, Anita Heer, Oskar Herzig, Dominique König-Lüdin, Andrea Bollinger, Stephan Gassmann, Gabi Mächler, Esther Weber Lehner, Stephan Maurer, Peter Zinkernagel, Edith Buxtorf-Hosch, Ruth Widmer, Isabel Koellreuter, Martin Lüchinger, Annemarie Pfister“

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 17. Januar 2007 den nachstehenden Anzug Tino Krattiger und Konsorten dem Regierungsrat zur Stellungnahme überwiesen:

„Ausgangslage

Die Öffnung der Kaserne zum Rhein ist seit Jahren ein städteplanerisches Thema zu welchem immer wieder kleinere und grössere private Projektideen entstehen. Bevor einem solchen Projekt jedoch Geltung verschafft werden kann, muss geklärt werden, wie das im Kopfbau integrierte Klingentalschulhaus inskünftig genutzt wird (Hochschule für Gestaltung und Kunst, Schule für Gestaltung und Schule für Brückenangebote).

Städtebauliche Betrachtung

Die Öffnung der Kaserne zum Rhein hin ist ein weiterer Meilenstein in der Aufwertung des Kleinbasels und gleichzeitig ein Brennpunkt mit regionaler Ausstrahlung für die gesamte trinationale Stadt Basel, welche sich zurzeit sowohl rheinaufwärts wie auch Richtung Dreiländereck rheinabwärts stark zu entwickeln beginnt. Um diese Aufwertung sicherzustellen, braucht es eine Öffnung der Kaserne. Zwischen

Kasernenareal und Rheinufer soll ein grosszügiger Durchgang geschaffen werden, welcher den ‚Durchblick‘ von beiden Seiten ermöglicht. Bereits im Rahmen der Werkstatt Basel und des Aktionsprogramms Stadtentwicklung ist diese Vision formuliert worden. Dass der Rheinraum das grösste städtebauliche Potenzial beinhaltet, scheint unbestritten – seine Erscheinung verleiht dieser Stadt ihr nationales und internationales Gepräge. Dieser Raum sollte um das urbane Zentrum der zum Rhein geöffneten Kaserne bereichert werden. Die ‚Kaserne am Rhein‘ könnte als Pendant zur Pfalz auf der Grossbasler Seite gelesen werden. Eine neue, wunderschöne Betrachtung der Stadt aus Kleinbasler Sicht würde ermöglicht. Die zum Wasser hin geöffneten Gebiete würden folgendes Bild ergeben: Der Birskopf - Die Solitude – Die Münster Pfalz - Die Kaserne - Der St. Johann Park - Der Klybeckhafen – Der Novartis Campus -Der Rheinhafen. Jacques Herzog spricht in diesem Zusammenhang vom Rückgrat der Stadt oder auch von einer ‚Perlenkette‘ urbaner Aktivitäten, die jede für sich wiederum neue Aktivitäten generieren kann, so dass sich die Menschen dieses Stadtkonglomerats am Rhein versammeln und treffen können.

Kulturelles Zentrum Kaserne

Wesentlich ist die Bedeutung der Kaserne auch als Kulturzentrum im Kern der Stadt: Die Öffnung der Kaserne ermöglicht den Blick vom Rhein her auf ein lebendiges und qualitativ vielfältiges Kulturzentrum. Und umgekehrt wird vom Kasernenplatz auch der Blick frei, hin zum Rhein und zur wunderschönen Stadtsilhouette. Diese Grosszügigkeit wird bis zur Claramatte hin spürbar und verbindet diese gewissermassen auch mit dem Wasser.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten:

1. Wie die Mietverhältnisse im Kopfbau des Kasernenareals aussehen: Welche Schulen und andere Mieter sind im Kaserne-Kopfbau (Klingentalschulhaus)?
2. Ob die Regierung alternative Standorte für die genannten Schulen vorsieht.
3. Wann der letzte Mietvertrag ausläuft?
4. Ob für die zukünftige Nutzung des Kasernenareals Konzepte und Strategien bestehen und wie diese (inkl. Zeitplan) aussehen.
5. Ob die Regierung die Ansicht der Unterzeichnenden bezüglich des Potenzials des Rheinraums teilt und welche Bedeutung sie den ufernahen Plätzen beimisst.
6. Ob die Regierung konkret Möglichkeiten oder Vorstellung hat, wie das Areal der Kaserne zum Rhein hin geöffnet werden kann, um einen durchgehenden Raum zu schaffen, und wie sie diesem Projekt gegenüber eingestellt ist.

Tino Krattiger, Gisela Traub, Tobit Schäfer, Baschi Dürr, Bruno Mazzotti, Paul Roniger, Heinrich Ueberwasser, Francisca Schiess, Claudia Buess, Jürg Stöcklin, Isabel Koellreuter, Conradin Cramer, Oswald Inglin, Christine Keller, Ernst Jost, Roland Vögli, Annemarie von Bidder, Beat Jeans, Gabi Mächler, Christian Egeler“

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 17. Januar 2007 den nachstehenden Anzug Ruth Widmer und Konsorten dem Regierungsrat zur Stellungnahme überwiesen:

„Das Kasernenareal ist ein zentraler Ort für Kulturschaffende im Allgemeinen und die Quartierbevölkerung im Kleinbasel. Das Kasernenareal beherbergt zahlreiche kulturelle Institutionen. Neben dem Spielort Kaserne Basel, der Tanz, Musik und Theater anbietet, verfügen auch das Jugendtheater und das Parterre über Bühnen. Ferner gibt es Ausstellungsräume und Kunstateliers. Es ist wünschbar, dass diese kulturellen Nutzungen in Zukunft verstärkt und ausgebaut werden. Das Kasernenareal wäre ein idealer Standort für die Büros kultureller Organisationen (zum Beispiel Theater- und Tanzinstitutionen, Rockförderverein der Region Basel, das geplante Kulturbüro Basel), für Probelokale oder das Stadtteilsekretariat Kleinbasel. Entsprechende Evaluationen und Planungen laufen auch von Seiten der Verwaltung, aus der Politik kommen Vorschläge für die Nutzung bestehender Gebäude, etwa der Klingentalturnhalle, für kulturelle Zwecke. Investitionen der öffentlichen Hand könnten hier mit relativ geringen Mitteln einen grossen Effekt erzielen.

Obwohl die kulturellen Institutionen auf dem Kasernenareal verwandte Aktivitäten anbieten, sind sie kaum vernetzt, geschweige denn gemeinsam organisiert. Es gibt für Besuchende keine zentrale Anlaufstelle mit Zentrumsfunktion (bis 1994 existierte die Stelle eines Areal-Koordinators, von der Interessengemeinschaft Kasernenareal finanziert). Das Kasernenareal ist von aussen kaum als Kulturort erkennbar und hat entsprechend eine geringe Ausstrahlung. Die Orientierung ist für Aussenstehende schwierig. Viele Menschen, die ein Theater- oder ein Konzertticket suchen, melden sich auf dem Quartiertreffpunkt, andere suchen die Ausstellungsräume im Restaurant.

Mit der Erschliessung von neuen Räumen und einer verbesserten Besucherführung könnte das Kasernenareal sein Potenzial als Kulturzentrum im Kleinbasel voll zur Geltung bringen und gleichzeitig zur Aufwertung des Quartiers beitragen. Dies wäre ein musterhaftes Projekt für aktive städtebauliche Lösungen, die auch der Integration dienen.

Die Regierung wird deshalb gebeten zu prüfen und zu berichten,

- wie sie das Kasernenareal mit dem Ziel der Aufwertung der bestehenden kulturellen Institutionen räumlich und baulich weiterzuentwickeln gedenkt,
- welche finanziellen Mittel sie dafür einzusetzen bereit ist,
- in welchem Zusammenhang die entsprechenden Vorhaben zur Stadtentwicklung im Kleinbasel stehen.

Ruth Widmer, Francisca Schiess, Tino Krattiger, Rolf Häring, Daniel Stolz, Bruno Mazzotti, Fabienne Vulliamoz, Martin Lüchinger, Dominique König-Lüdin, Bruno Suter, Oswald Inglin, Patricia von Falkenstein, Markus G. Ritter, Anita Lachenmeier-Thüning, Patrizia Bernasconi, Anita Heer, Michael Wüthrich, Doris Gysin, Conradin Cramer, Beat Jans, Marcel Rünzi, Roland Engeler-Ohnemus, Claude François Beranek, Isabel Koellreuter, Karin Haerberli Leugger, Christine Keller,

Sibel Arslan, Martina Saner, Hasan Kanber, Heinrich Ueberwasser, Helen Schai-Zigerlig, Erika Paneth, Maria Berger-Coenen“

Wir berichten zu diesen Anzügen wie folgt:

1. Ausgangslage

Im Rahmen der Umgestaltung des Kasernenhauptbaus wird seit einigen Jahren eine intensive Debatte geführt. Ausgelöst wurde diese Diskussion durch den lange geplanten Auszug der Hochschule für Gestaltung und Kunst, der für Ende 2014 vorgesehen ist. Darüber hinaus werden auch die weiteren noch verbleibenden schulischen Angebote (Zentrum für Brückenangebote, Schule für Gestaltung), die sich zurzeit im Kasernenhauptbau befinden, ausziehen. Die dazu angesetzte Planung und Projektierung einer Umgestaltung des Kasernenareals im Rahmen des Aktionsprogramms Stadtentwicklung (APS-Massnahme 146) und der dadurch gesprochene Kredit in Höhe von 600'000 Franken (siehe GRB 99/45/19G vom 17. November 1999) führten zur Ausarbeitung einer Vorstudie als Entscheidungsgrundlage für das weitere Vorgehen bei der Entwicklung des Kasernenareals. Gemäss der von Heller Enterprises vorgelegten und vom Regierungsrat favorisierten Option „Brutstätte“ soll sich das Kasernenareal „zu einem städtischen Experimentierfeld mit Treibhauscharakter entwickeln“. Es soll ferner „ein Cluster mit aufeinander abgestimmten und sich gegenseitig stärkenden Nutzungen entstehen (...), die das Profil der Kaserne“ stärken sollen. Um dieses Ziel baulich und nutzungstechnisch zu koordinieren, wurde gleichzeitig die interdepartementale Projektgruppe Entwicklung Kasernenareal (i-PEK) eingesetzt, in der Vertreter sämtlicher auf dem Kasernenareal involvierter Amtsstellen vertreten sind. Unter Federführung der Kantons- und Stadtentwicklung (Präsidialdepartement) wurde im Laufe von 2012 eine Nachnutzungskonzeption sowie eine Machbarkeitsstudie erstellt, die mit dem Ratschlag Gesamt-sanierung Kasernenhauptbau dem Grossen Rat am 29. August 2012 vorgelegt wurde. Die Machbarkeitsstudie lieferte die Rahmenbedingungen und Kriterien für die Nachnutzung des Kasernenhauptbaus und bildete zugleich die Grundlage für das Wettbewerbsverfahren. Mit dem GRB 13/12/11b/G vom 20. März 2013 bewilligte der Grosse Rat einmalig 2'300'000 Franken für die Projektierung des Umbaus und die Gesamt-sanierung des Kasernenhauptbaus, wovon 400'000 Franken als Ausgaben für einen Architekturwettbewerb gesprochen wurden.

2. Aktueller Stand Kasernenareal

Am 18. Dezember 2013 wurde das Siegerprojekt des Architekturwettbewerbs vorgestellt, der das Ziel hatte, Vorschläge für den Umbau des Kasernenhauptbaus zu einem zeitgenössischen Kultur- und Kreativzentrum zu erhalten. Dabei sollten eine grosszügige Öffnung und Durchgänge zur Verbindung mit der Rheinpromenade ausgewiesen werden. Die Umbaumassnahmen sollen neue kulturelle Nutzungen ermöglichen und müssen unter den Aspekten Denkmalpflege und Wirtschaftlichkeit optimal umgesetzt werden können.

Das Siegerprojekt „Ein Haus für alle. Und das Neue“ bietet die besten Voraussetzungen, um die Projektziele zu erreichen und nimmt angemessene Rücksicht auf die Bedürfnisse der Grossveranstaltungen wie Tattoo, Festivals und Herbstmesse. Gleichzeitig überzeugt es mit präzisen und äusserst intelligenten Eingriffen und gibt somit dem Haus eine innere Öffnung, die grossen Mehrwert für die Öffentlichkeit und seine künftigen Nutzer schafft.

Im Verlauf des Jahres 2014 werden das Nutzungskonzept sowie ein Vor- und Bauprojekt erstellt und danach dem Grossen Rat zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Ab 2016 ist mit dem Baubeginn zu rechnen, abhängig jedoch vom definitiven Auszug der Schulen aus dem Kasernenhauptbau.

3. Fragenbeantwortung

Die Fragen der Anzugstellenden wurden im Rahmen des GRB 12/06/11.1/G vom 8. Februar 2012 bereits teilweise beantwortet.

Zurzeit mietet das Erziehungsdepartement den Kasernenhauptbau mit einem internen Mietvertrag vom Finanzdepartement. Darin sind die Hochschule für Gestaltung und Kunst, das Zentrum für Brückenangebote und die Schule für Gestaltung untergebracht. Ab Ende 2014 ist ein Etap-penauszug der schulischen Nutzungen aus dem Kasernenhauptbau geplant, der durch das Erziehungsdepartement an die dafür vorgesehenen Standorte organisiert und durchgeführt wird. Im Untergeschoss des Kasernenhauptbaus befinden sich Lagerräume, die von privaten Mietern und Dienststellen des Kantons genutzt werden. Diese werden analog zu den schulischen Nutzungen aus dem Hauptbau ausziehen, sodass im Verlauf des Jahres 2016 mit dem Baubeginn gerechnet werden kann.

Der Nutzungsvertrag mit dem Quartiertreffpunkt Kasernenareal läuft bis zum 30. Juni 2015. Anschliessend soll der Treffpunkt im Rahmen der Umbau- und Sanierungsarbeiten für den Kasernenhauptbau berücksichtigt werden. Im Rahmen des Wettbewerbsperimeters befindet sich auch der Innenhof des Spiel-Estrichs, der bei den geplanten Umbau- und Sanierungsarbeiten eine Neugestaltung erhalten soll, um die Attraktivität dieses Standorts langfristig und nachhaltig zu verbessern.

Die i-PEK hat an ihrer Sitzung vom 16. Oktober 2013 beschlossen, dass die Mauer hinter dem Quartiertreffpunkt Kasernenareal abgetragen wird, um eine erhöhte Sichtbarkeit der Verbindung vom Kasernenareal hin zur Kasernenstrasse zu erreichen. In Anbetracht der bevorstehenden Verkehrsberuhigung der Kasernenstrasse durch das neue Verkehrsregime wird dies zu einer deutlichen Attraktivitätssteigerung des Klingentalplatzes führen.

Des Weiteren werden der Umbau und die Sanierung des Kasernenhauptbaus dazu führen, dass das Kasernenareal zusätzliche Zugangsmöglichkeiten erhält. Mit dem Siegerprojekt des Architekturwettbewerbs wird das Areal zum Rhein sowohl seitlich beim Kirchenbau als auch grosszügig im Parterregeschoss geöffnet, um dem Potential des Rheinraums gerecht zu werden. Der Hauptbau erhält hingegen eine innere Öffnung, die grossen Mehrwert für die Öffentlichkeit und seine künftigen Nutzer schafft. Die grössere Durchlässigkeit durch das Hauptgebäude und der seitliche Durchgang werden in der Gesamtentwicklung mit einer attraktiveren Anbindung ans Klingental ergänzt. Als zentraler Teil der gesamten Arealentwicklung schafft die attraktive Verbindung von der Rheinpromenade zum Kasernenplatz ein neues Verbindungsglied zwischen diesen beiden wichtigen städtischen Räumen.

Unter Federführung des Präsidialdepartements wird ein Konzept für die zukünftige Nutzung des Hauptbaus erarbeitet, ausgehend vom Studienkonzept „Brutstätte Kasernenhauptbau“ (GRB 13/12/11b/G vom 20. März 2013), das gemäss heutigen Erkenntnissen weiterentwickelt wird. Ziel der Nutzung ist es, dass im Hauptbau ein zeitgenössisches, offenes und lebendiges Kultur- und Kreativzentrum entsteht, das durch die darin realisierten Projekte langfristig positive Auswirkungen auf das Kasernenareal, das gesamte Quartier und auf die Stadt haben wird. Gemäss Zeitplan ist die Fertigstellung des Hauptbaus ab 2018 vorgesehen. Die Gesamtinvestitionskosten belaufen sich auf rund Fr. 35 Mio.

4. Antrag

Nach Vorliegen des Bauprojekts und des Nutzungskonzepts, voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2014, werden wir erneut zu den Anzügen berichten.

Aufgrund dieses Berichts beantragen wir, den Anzug Hanspeter Kehl und Konsorten betreffend Kasernenhauptbau, den Anzug Claudia Buess und Konsorten betreffend Aufwertung des Kasernenareals, den Anzug Gisela Traub und Konsorten betreffend städtebauliche Intervention für das Kasernenareal, den Anzug Tino Krattiger und Konsorten für eine grosszügigere Verbindung zwischen Kasernenareal und Rheinufer sowie den Anzug Ruth Widmer und Konsorten betreffend Aufwertung des Kasernenareals als kulturelles Zentrum im Kleinbasel für die freie Kulturszene stehen zu lassen.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin